Zeitschrift: Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern

Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Bern

Band: 11 (1883-1886)

Artikel: Berichtigung und Nachtrag zu : die Oberländerunruhen während des alten Zürichkrieges

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-370800

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berichtigung und Nachtrag zu: Die Oberländerunruhen während des alten Zürichkrieges.

Erst nach dem Druck der kleinen Studie über die Oberländerunruhen kamen mir durch die Freundlichkeit des Herrn Dr. A. Bernoulli in Basel und des Herrn Staatsarchivar Dr. Th. v. Liebenau in Luzern ergänzende Mitteilungen zu, die ich im Interesse der Vollständigkeit in Form eines Nachtrages hiemit zur Kenntnis bringe.

1) Herr Dr. Bernoulli hatte die Güte, mir aus der Chronik des Kaplan Erhard von Appenwiler diejenigen Stellen mitzuteilen, die sich auf die Hilfe der Bernertruppen bei der Eroberung des Steins zu Rheinfelden im September des Jahres 1445 beziehen. Darnach langte die Hauptmacht der Berner schon Donnerstags den 19. August oder Samstag den 21. August vor Rheinfelden an [1]). Die Oberländer kamen in zwei Abteilungen erst in der zweiten Woche September nach Rheinfelden und zwar rückten am 8. September die

---

[1]) Nach Beinheim fol. 8a. und Offenburg fol. 37a. Appenwiler allerdings verlegt die Ankunft der Hauptmacht erst auf den Kunigundentag, den 9. September. Er selber sagt übrigens, die Basler, welche am 17. August die Belagerung begannen, seien drei Tage allein im Felde gelegen, bevor die Berner eintrafen (also nur bis zum 19. August). Zu vergleichen die treffliche Studie von Dr. Bernoulli: Die Eroberung des Steins zu Rheinfelden in den Beiträgen zur vaterländischen Geschichte der Basler historischen Gesellschaft, Band XI.

Niedersiebenthaler mit 100 Rossen an[2]), und zwei Tage später, am 10. September, fanden sich die Leute von Obersiebenthal, Saanen, Frutigen und Simmeneck ein, 2000 Mann mit 200 Pferden[3]). Wie nun alle Hilfstruppen vor Rheinfelden sich eingefunden hatten, wollte man die Burg ebenfalls vom rechten Rheinufer aus bedrängen. Zu diesem Zweck wurde ein Teil der Truppen nach Basel geschickt, um von dort aus auf der rechten Seite des Rheines nach Rheinfelden zu marschiren. Dazu wurden auch am 9. September die am Tage vorher im Lager eingetroffenen 400 Niedersiebenthaler[4]), ebenso in den nächsten Tagen auch die Obersiebenthaler und Saaner nach Basel beordert. Hier aber brachten die Oberländer durch ihre wilde, aller Ordnung Hohn sprechende Aufführung den Rat und die bernischen Hauptleute in nicht geringe Verlegenheit. Nicht nur plünderten sie die Gärten der Geistlichen, sondern sie drangen auch in deren Häuser und brachen mehrere Höfe der Edeln mit Gewalt auf, so daß, wenn nicht der Rat von Basel sich ins Mittel gelegt hätte, es zum Blutvergießen gekommen wäre. Er forderte die Oberländer auf, entweder nach Rheinfelden abzumarschiren oder nach Hause zu; gehen denn ein solches Volk könnte man nicht brauchen[5]). Die bernischen Hauptleute wollten nun ihre

---

[2]) Item die von Sibental Nidren, mit der höbtbaner, zwei wisß turnne, mit 100 rossen geladen mit spis, nativitatis Marie, 45. Appenwiler.

[3]) Item sexta post nativitatis Marie komend die von Obren Sibental, ven Saanen, Arburg, Frutigen mit der höbtbaner und sust 5 baner, wol mit 2000, 200 pherd, vil sömer, mit vil kost, was den wart, (das) stuletz als (stahlen sie alles). Appenwiler. Zu „Arburg" macht Herr Dr. Bernoulli folgende zutreffende Bemerkung: „Wahrscheinlich ist darunter die Herrschaft Simmeneck zu verstehen, welche laut Justinger 1391 von Rudolf von Arburg an Bern verkauft worden ist, aber immerhin die Fahne ihrer einstigen Herrn mochte beibehalten haben. Appenwiler als Augenzeuge mochte diese Fahne erkannt und nach ihr die Schar benannt haben."

[4]) Item an demselbigen dornstag koment gon Basel 400 buren uß dem Sybental, Beinheim fol. 8 b.

[5]) Wo sü priestergarten (oder) reben wustend, (do) luffend sü dorin,

Truppen auf dem rechten Rheinufer gegen Rheinfelden führen. Da versagten ihnen die Oberländer einfach den Gehorsam; ein Teil kehrte auf dem linken Ufer in das Lager vor Rheinfelden zurück [6]), ein anderer Teil zog, beständig raubend, über Liestal und Waldenburg nach Hause. Erwiesenermaßen befanden sich unter den Letztern die Leute von Äschi, Mülinen und Wengi; wie es scheint, bereuten diese aber ihren Ungehorsam und kehrten zu den Bernertruppen zurück [7]).

Als das Schloß am 14. September gefallen war, waren es wieder die Saaner und Siebenthaler, die sich an keine von den Hauptleuten getroffenen Abmachungen halten wollten. Eigenmächtig drangen sie in das Schloß und holten sich auf stürmische Weise die Beute. Als sie von den Hauptleuten von Bern und Solothurn darüber zur Rede gestellt wurden, wollten sie die Waffen gegen dieselben ergreifen. Ebenso hatten sie die Absicht, die Besatzung der Burg Rheinfelden niederzustechen, trotzdem derselben das Leben zugesichert worden war. Nur durch eilige Entfernung der Gefangenen konnte man dem Willen der Oberländer entgegentreten.

Aus alledem geht unzweideutig hervor, daß die Berner die Autorität über die Oberländer eingebüßt hatten. Der „neue Bund" wurde mit ganzem Recht als die eigentliche Ursache dieser Widersetzlichkeit angesehen. Jedenfalls hatte es

wustend was do was, (und) truogen truben mit secken (dannan), und huett (und) buesem fol, zu veressen. (sü) meindend, sü woltend den priestren durch die hüsser löffen. sü brochend den edelen die höffe uff, das man für ratt gieng. hettend es die rette nit understanden, do were ein mort worden. die rätte sprochend: woltend sü nit gon Rinfelden in das herr, das sü denne wider hein zügen; die von Basel dörffend samliches volckes nit. als zoch ein teil hein, ein teil in das herr. sü stulend zu Liestal und Waldeburg, was in wart. ouch bezaltend sü nütz. Appenwiler fol. 227a.

[6]) Alle Truppen, die auf dem rechten Rheinufer nach Rheinfelden gehen sollten, gehorchten: on die von Nidern und Obern Sibental, die furend böslich an iren heren. dan sy hatend sy ermant by iren eiden, den sy den von Bern gesworn hattent, aber sy kertent sich nüt deran, und zugent sy zu uns (d. h. auf dem linken Ufer zurück ins Lager). Brüglinger, Geschichtsforscher XII, 18.

[7]) Abschiede II, Nr. 305.

die Berner sehr unangenehm berührt, daß durch das Gebahren der Oberländer in Basel und Rheinfelden der innere Zwiespalt für Jedermann offen zu Tage trat. Denn nicht nur bei den Verhandlungen mit Äschi, Mülinen und Wengi im Jahre 1446 bildeten die Szenen in Basel den Gegenstand bitterer Klage seitens Bern, sondern auch gegen Saanen wurden jene Baslererinnerungen als Hauptbeweis für die Gefährlichkeit des „neuen Bundes" geltend gemacht. Als nämlich im Jahre 1447 Saanen und Bern ihre gegenseitigen Klagen dem von ihnen bestellten Schiedsgerichte einreichten, schrieb Bern unter Anderem:

„Darin die von Sanen gezöiget hant, das si dem nüwen punt wider uns gehorsam gewesen sint, dann do man si ze Basel mant ires geswornen burgrechtes, do woltend si nit semlichen manungen gnug tun, sunder giengen si den manungen des nuwes bundes nach."

In der Replik auf die Klage Saanens traten die Berner in folgender Weise näher auf die Sache ein:

„Dar zu als wir vor Rinfelden nit allein mit einer unser Statt denn mit zweyn unser Statt Banern zu velden gegen unsern vyenden, die mechtenclich gegen uns lagend und wir dieselben unser vyende in irem lager suchen und über Rin ziechen wolten ze Basel und dem krieg mit gottes hilfe wolten end geben, als wir ouch taten und si daselbs ze Basel in der Statt, dar si ouch von unser manung wegen gezogen waren, ermanten der eyden, so si uns geswornen hatten, von den unsern über semlich zwifaltiger manung unser vyenden angesicht zugent, dz offen landkündig und menglichem wüssent ist" [8]).

Bezeichnend ist es, daß die Saaner in ihrer Replik diesen Punkt mit keinem Wort berührten.

2) Herr Dr. v. Liebenau machte mich aufmerksam auf einen in die Jahre 1450 und 1451 fallenden Versuch, im Oberland von neuem einen Bauernaufstand zu erregen. Der

[8]) Klage und Replik der Berner vom Jahre 1447, auf dem Landesarchiv zu Sarnen.

Urheber dieses Planes ist Hänsli Schumacher von Brienz, ein Mann von sehr schlechtem Leumund. Schon im Jahre 1440 war er gefänglich eingezogen worden, weil er sich Missetaten gegen die Amtleute von Interlaken und gegen seinen eigenen Vater hatte zu Schulden kommen lassen und weil er trotz des Versprechens, seine Händel vor dem Gerichte auszutragen, zur Eigenhilfe gegriffen hatte. Am 18. Mai 1440 wurde er aus dem Gefängnis entlassen, nachdem er versprochen hatte, niemandem etwas nachzutragen und von nun an sein Recht vor den zuständigen Gerichten zu suchen; würde er dies nicht tun, so soll er ein meineidiger Knecht sein, ein übeltätiger Mann, der ohne alle Gnade aus der Welt beseitigt zu werden verdiene [9]).

Seine Gefährlichkeit nahm aber mit den Jahren eher zu, als ab. Seine Nachbarn fürchteten ihn, da er ihnen öfters drohte, sie erstechen oder ihre Häuser anzünden zu wollen; seine eigenen Eltern verletzte er mit Beleidigungen der gröbsten Art, ja gegen seinen Vater hatte er sogar die Drohung ausgestoßen, daß er nicht gut aus dieser Welt scheiden sollte.

Dieser Mann suchte nun einen Geheimbund zu gründen, dem er den Namen „das Kolbenpanner" gab (auf dem Feldzeichen waren offenbar Kolben oder Keulen abgebildet; das Panner soll nach Schumachers Aussage „viel gekostet haben"). Er suchte seine Landleute zum Eintritt in diesen Bund zu bewegen, oder sie doch wenigstens zu einer Beisteuer im Betrage eines „Fünfers" zu vermögen. Zudem hatte er einem seiner Nachbarn im Herbst des Jahres 1450 ein Schaf gestohlen und dasselbe geschunden. Armut kann nicht die Triebfeder zu diesem Diebstahl gewesen sein, da er der Sohn eines Beamten, und nach seiner eigenen Aussage Besitzer eines Hauses und eines schönen Gutes bei Brienz war. Die Vermutung des Herrn v. Liebenau hat daher viel Wahrscheinlichkeit für sich, daß er das „geschundene Schaf" als Symbol des Zustandes des Landvolkes herumführen wollte.

Die Regierung in Bern wurde von diesen Wühlereien benachrichtigt; doch bevor sie den gefährlichen Mann dingfest

machen konnte, war er ins Luzernergebiet entflohen. Dort setzte er seine Tätigkeit zu gunsten des „Kolbenpanners" fort, bedrohte von dort aus die ihm verhaßten Landsleute, und ließ ihnen unter Anderem auch wissen, daß das „Kolbenpanner" zu Luzern „gräch" (bereit) und „gemachet" sei. Durch diese offenbare Übertreibung wollte er wohl seine Landsleute für den Anschluß gewinnen.

Unterdessen hatte man aber sein Gut konfiszirt, und ebenso hatte die bernische Regierung den Schultheißen von Unterseen, Konrad Kupferschmid, mit der Sammlung des Beweismaterials beauftragt. Am 8. Januar 1451 (Freitag nach dem zwölften Tag) legten 31 Männer ihre Zeugnisse gegen Schuhmacher ab; die übereinstimmenden Aussagen derselben bestätigten die Gemeingefährlichkeit dieses Mannes. Als Beispiel mögen die beiden ersten Zeugenaussagen dienen:

Item des ersten spricht Heiny Abbül der amman ze Briens, den brief den er über sich gegeben hat das der von sinen wegen villichter zu gutem teil gemachet worden ist, und er darnach an dem jungen Peter Teler sich übersechen hat und den geschlagen het, das er nüt tun solte. Me spricht er, das da ein schaff verlorn ward an dem nechsten herbsten und er das by nacht und by nebel in sinem hus geschint hat und er des gelögnet hät, won das man die wortzeichen[10]) hinder im funden hat, beyde das fleisch und öch den herden[11]) in sinem huse, dar umb wil er sin recht tun, das er das wol weis und war ist, wo er das tun sol.

Item so denne spricht Ully Schilt der elter, das Hensly Schumacher kam zu im und sprach: Schilt, ir sond üch zu uns machen und helfen die Kolbenbaner uffen[12]), so tund ir recht, tund ir das nüt, so möchtind ir sin wol engelten, und

---

[9]) Alle auf Hänsli Schumacher sich beziehenden Urkunden finden sich im Archiv Luzern.

[10]) Wahrzeichen, Beleg.

[11]) Aus den spätern Aussagen geht hervor, daß dies das „Fell" bedeuten soll.

[12]) Vermehren, verstärken.

unsser ist ein große gesellschaft, und vil, die die baner wellent uffen und starke hilf dar zu tun. Do sprach er: ich wil mit dir nüt noch mit diner banner ze schaffen han. Me spricht er, das derselb Schumachers sun ein schaf geschint hat by nacht und by nebel und er des gelögnet hat und er das öch gezeichnet hat uf St. Ulrichstag an der alp, über das das es im verbotten ward und er das kein recht zu hat und nüt sin was, und er öch hat gehört sagen von eim, heist Kurtz von Entlibuch, das er sprach und er öch getröwet het: wer sach, das jeman des sinen guttes nützit köfte, den welte er übel tun, ob er konde, an lib und an gut, und hat öch gehört sagen, er sölle von denen gesellen die fünfer an die kolbenbanner han in gezogen, und wil öch dar umb sin recht tun, das war sy. u. s. w.

Auf den Wunsch der Bernerregierung stellte Konrad Kupferschmid am 7. Februar eine Urkunde aus, in welcher er bestätigte, daß sämmtliche gegen Schumacher zeugende Personen fromme, biderbe Leute seien, deren Aussagen vollen Glauben verdienen. Alle Aktenstücke wurden nun der Luzernerregierung übermittelt, damit sie von ihnen den nötigen Gebrauch machen sollte. Dieselbe ließ wirklich den Schumacher gefangen setzen und hinrichten (vor dem 20. Juni 1451) und verlangte von Bern die Rückerstattung der durch den Prozeß entstandenen Kosten. Bern weigerte sich dieselben zu bezahlen, indem es sich auf die Unentgeltlichkeit des vorliegenden Kriminalprozesses nach bisherigem Verfahren berief [13]).

Mit dem Tode Schumachers war von einer Erhebung des „Kolbenpanners" keine Rede mehr; mit dieser Episode schlossen die Oberländerunruhen ab.

Beilage.

Den fursichtigen wisen Schultheisen vnd Räten zu Luzern, vnsern sundern guten fründen vnd getrüwen lieben Eytgnossen.

[13]) Beilage.

Vnser willig früntlich dienst zuuor. Sundern guten fründe vnd getrüwen lieben eytgnossen, üwer schriben von Hennsli schumachers von Briens wegen, als der jn üwer Herschafft Entylibuch von vns zem rechten angefallen, vnd dozemal mit vrteil vns entgieng, das nit zu Jm gerichtet ward, vnd Jm aber da erteilt sige, das er allen kosten so über die sachen lüffend vnd gelüffen werent vsser sinem gut vßrichten sölte, vnd darnach aber von vnsers anrüffens wegen jn üwer fangknüsse komen, vnd mit Recht vom leben zem tod gericht ist worden, haben wir alles wol verstanden, vnd danckent üwer lieben guten früntschafft üwers fürderlichen guten willen vns jn der sach erzögt, Begerent ouch sölichs jn deroglichen vnd andern sachen mit gutem willen, wann sich dz gepurt, vnuerdrossenlich mit widergelten ze uerdienen. Vnd als Jr denn meldent, das üwer vogt von Entlibuch sich vm den kosten erfarn vnd sich an einer sumen triffet l. xx viii lib. Haller, so daruff gangen sye, vnd an vns begerent, daz wir also wol tun vnd sölichen kosten von sinem gut vßrichten wollent, das jr meynent wir an vns gezogen haben füllent ꝛc. Lieben getrüwen eytgnossen, nu wissent Jr vnd all ander vnser getrüwen fründe vnd eytdgnossen wol, dz wir yewelten langezit vnd jaren mit einander also harkomen sint, vnd gegen einandern daz gehalten hand, daz wann es sich also gefügte, dz einer durch sin misstatt von dem andern teile der eidgnotschafft halben angefallen, zu Jm klagt vnd gerichtet wurde, das da kein kost noch schad nie gesucht ist worden. Dauon so wellent vns semlicher ersuchung gütlich erlassen, vnd deßglichen widerum von vns ouch erwartten; So es denn ze schulden kompt vngeuerlich, so füllent Jr vns allzitt in desglichen vnd noch merern sachen, als vor stat, vnuerdrossen willig finden. Datum xx die Junii Anno etc. l. primo (1451).

Schultheis vnd Rat
zu Bern.